Lag durch eine neue Bezeichnung von dem vorhergehenden zu unterscheiden. Hierin haben wir die Erklärung nicht nur dafür, daß die Menschheit von jeher den Volltag zur Grundeinheit der Zeitmessung gemacht hat, sondern auch dafür, daß die meisten Völker des Alterthums den Beginn des Tages von dem Aufgang der Sonne an rechnen, wie besonders Aegyptier, Babylonier, Griechen und Römer. Auch die Israeliten müssen nach dem Schöpfungsbericht der heiligen Schrift ursprünglich so gezählt haben. Denn wenn der biblische Bericht sagt: „Gott nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht, und es ward Abend, und es ward Morgen, ein Tag“, so ergibt sich daraus, daß die Schöpfungstage als Volltage von Morgen zu Morgen betrachtet werden müssen, wie jetzt wieder anerkannt wird, wie aber schon früher viele Theologen, so der hl. Augustinus, Beda und andere, richtig erkannt haben. Des Vignoles stellte daher die Vermuthung auf (*Chronologie de l'histoire sainte* I, 687), die Israeliten hätten Anfangs die morgenbliche Epoche des Kalendertages gehabt, und erst als Moses in der Wüste den Kalender ordnete und die Monate nach dem Monde regelte, habe er die abendliche Epoche eingeführt, aber nur für religiöse Zwecke; im bürgerlichen und populären Gebrauche dagegen habe der alte Anfang nach wie vor fortgedauert. Wenn es nun auch zu der Beurtheilung dieser Vermuthung an sicherem Material fehlt, so ist doch unzweifelhaft, daß das spätere Judenthum in der Anordnung seiner Feste mit Entschiedenheit den abendlichen Anfang des Tages zu Grunde legte. Die Sabbatrube trat am Freitag Abend ein und ward durch ein Trompetensignal vom Tempel aus angeordnet, wie auch am folgenden Abend ein zweites Signal die Erlaubniß gab, zu den gewöhnlichen Werktagsbeschäftigungen zurückzukehren. Wenn am Vorabend die Dunkelheit eintrat, so mußte jede Arbeit beseitigt sein, das Essen mußte bereitet, die Lampen mußten angezündet sein, und der Jude, der unterwegs von der Finsterniß überrascht zu werden fürchtete, gab, so lange es noch hell war, seinen Geldbeutel einem Nicht-Juden zu tragen, um sich nicht gegen das Gesetz der Sabbathheiligung zu versündigen (*Talmud, Tractat Schabbat* 24, 1). Auch das Fest der ungeäuerten Brode wird schon im Gesetz von Abend zu Abend bestimmt: „Vom Abend des 14. Tages an ersten Monat sollt ihr ungeäuertes Brod essen bis zu dem Abend des 21. in diesem Monat, so daß man sieben Tage kein geäuertes Brod in euren Häusern finde“ (*Ex.* 12, 18, 19). Innerhalb dieses siebenitägigen sog. Mazzothfestes (s. d. Art. Feste bei den Juden IV, 1438) war der zweite Tag, der 16. Nisan (so heißt der erste Monat), dadurch ausgezeichnet, daß an diesem Tage die Erstlingsgarbe dargebracht wurde. Auch von diesem sog. Omer- (d. h. Garben-) Tage ist die abendliche Epoche bezugt; denn wir erfahren aus dem *Talmud* (*Tractat Menachoth* 10, 3), daß am Abend des Festes (des 15. Nisan) die Abgeord-

neten des Sinedriums hinausgingen und, sobald die Sonne untergegangen war, d. h. sobald man sich von dem officiellen Anfang des Omertages vergewissert hatte, zum Abschneiden der Aehrenbündel schritten (s. IV, 1439). Für den großen Versöhnungstag ist schon im Gesetz eine Feier von Abend zu Abend vorgeschrieben (*Lev.* 23, 32). Demnach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Israeliten in der That die abendliche Epoche im Gebrauche hatten. In der Anordnung der Feste hat sich die christliche Kirche streng an die alttestamentliche Vorschrift gehalten, die, zunächst den Versöhnungstag betreffend, auf alle Festtage ausgedehnt wurde: *a vespere usque ad vespeream celebrabitis sabbata vestra* (*Lev.* 23, 32). Jeder Sonntag wie jeder Festtag wird von Abend zu Abend gerechnet; die kirchliche Begehung derselben beginnt mit der Vesper des Vortages und reicht bis zur Vesper des Festtages selbst, und die nächtlichen Feiern, die sich mit den höchsten Festtagen verbanden (bei der Klostergeistlichkeit durch das ganze Mittelalter hindurch und mit Ausdehnung auch auf untergeordnete Feste), die sog. *vigilias* oder *παραυλας* (s. d. Art. Vigil), fallen in die vorhergehende und nicht in die folgende Nacht. Dazu stimmt der constante Sprachgebrauch, der unter *nox Nativitatis*, *nox Paschae*, *Pentecostes*, unter *nox S. Joannis*, *S. Matthaei*, *S. Laurentii* etc. nie etwas Anderes verstanden hat als die dem genannten Fest- oder Heiligtage vorhergehende Nacht. Neben dieser abendlichen Epoche, welche die Kirche für die Datirung der Kalendertage die morgendliche Epoche in Gebrauch, die sich durch die Gewohnheit dieser Jahrhunderte und durch ihre Beziehungen zum praktischen Leben eingewurzelt hatte. — Neben der Methode, die Kalendertage vom Morgen an zu zählen, war in dem alten römischen Reiche von den Priestern auf dem Boden des Sacralrechts die mitternächtliche Epoche ausgebildet und von den Civilrechtslehrern adoptirt worden. Dieser mitternächtliche Tagesanfang der römischen Juristen war mit der Einführung des Christenthums nicht in Vergessenheit gekommen. Er lebte in der juridischen Literatur, vielleicht auch in der juristischen Praxis fort und wurde von der Kirche, welche ja in der darauffolgenden Zeitperiode die Trägerin wie jeder gelehrten Bildung, so auch der Rechtswissenschaft war, auf ihrem eigenen Gebiete, d. h. in kirchlich-religiösen Angelegenheiten, zur Anwendung gebracht. Dahin gehört die kirchliche Bestimmung, daß derjenige, welcher die heilige Communion empfangen will, von Mitternacht, als dem Tagesanfang, an nichts mehr genossen haben darf. Der hl. Thomas von Aquin sagt hierüber in seiner *Summa Theologica* (3, q. 80, a. 8): *Ad quintum dicendum, quod cum dicitur: hoc sacramentum (das Abendmahl) prius quam alii cibi debet in os Christiani intrare, non est intelligendum absolute*